

# EMMA & MARIE

---

**EMMA & MARIE**

ein Film von Sophie Laloy

*F 2008, 95 Minuten, OmU, digital*

Bundesstart 3. Dezember 2009

im Verleih der Edition Salzgeber

---

Pressebetreuung: **JAN KÜNEMUND** für die Edition Salzgeber

Mehringdamm 33 · 10961 Berlin  
Telefon 030 / 285 290 70 · Telefax 030 / 285 290 99  
presse@salzgeber.de · www.salzgeber.de

# EMMA & MARIE

---

## EMMA UND MARIE

*(Je te mangerais)*

ein Film von Sophie Laloy

F 2008, 95 Minuten, OmU, digital

Bundesstart 3. Dezember 2009

im Verleih der Edition Salzgeber

Buch und Regie . . . . . Sophie Laloy  
Co-Autoren . . . . . Jean-Luc Gaget, Eric Vénier  
Line Producer . . . . . Rauridh Laing  
Ausführender Produzent . . . . . Michel Gilibert  
Produzent . . . . . Louis Becker  
Kamera . . . . . Marc Tévanian  
Ton . . Jacques Pibarot, Claire-Anne LARGERON, Nathalie VIDAL  
Schnitt . . . . . Agathe CAUVIN  
Set-Design . . . . . Marie-Hélène SULMONI  
Kostüme . . . . . Alice LALOY  
eine Koproduktion von . . . . . ICE 3  
Studio 37  
Rhône-Alpes Cinéma  
unter Mitwirkung von . . . . . Canal+  
CinéCinéma



---

## KURZINHALT

Marie zieht vom Land zu ihrer alten Schulfreundin nach Lyon, um am Konservatorium Klavier zu studieren. Die geheimnisvolle Emma übt auf sie eine große Faszination aus. Als sie ihr Avancen macht, lässt sich Marie darauf ein und verliert darüber die Kontrolle über ihr Studium. In der riesigen Wohnung von Emmas abwesender Mutter entbrennt zwischen den beiden Frauen ein Zweikampf zwischen Anziehung und Abstoßung, der für eine der beiden in einer Katastrophe endet.

EMMA UND MARIE ist das Regiedebüt von Sophie Laloy, dass sich kunstvoll und hintergründig zwischen Psychothriller und der Geschichte einer Amour fou bewegt. Die beiden Freundinnen werden großartig verkörpert von Schauspielstar Isild Le Besco (*Sade, Die Unsanfte*) und Newcomerin Judith Davis. In den Nebenrollen treten u.a. Johan Libéreau (*Douches Froides, Les Temoins*) und Edith Scob (*Les Yeux Sans Visage, Vidocq*) auf.

## LANGINHALT

---

Marie ist am staatlichen Konservatorium von Lyon als Klavierschülerin angenommen worden. Da ihre Eltern ihr in der Stadt keine eigene Wohnung finanzieren können, zieht sie bei der Medizinstudentin Emma ein, einer alten Freundin. Emma, die das gemeinsame Dorf früh verlassen hat, wohnt seit dem Tod ihres Vaters in einem riesigen Haus mitten in der Stadt. Ihre Mutter, eine Künstlerin, ist angeblich nach New York gezogen und kümmert sich kaum um ihre Tochter.

Marie, die froh ist, der Provinz, ihren beiden Eltern und den drei Schwestern entkommen zu sein, freut sich erwartungsvoll auf das Leben als Studentin in der großen Stadt und auf die ersten erotischen Erfahrungen. Die selbstbewusste Emma allerdings entpuppt sich schon nach wenigen Tagen als bestimmende und besitzergreifende Vermieterin, die das Zusammenleben nach strengen Regeln organisiert: das Klavier hat im Wohnzimmer zu stehen, gegessen und ausgegangen wird gemeinsam und vor allem: kein Besuch von Freunden über Nacht.

Die naive Marie ist in ihrer Beziehung zu Emma hin- und hergerissen: einerseits bewundert sie die kühle und selbstbewusste Freundin und ist von ihrer geheimnisvoller Ausstrahlung fasziniert, andererseits möchte sie etwas erleben, andere Freunde treffen und hat ein Auge auf ihren Kommilitonen Sami geworfen...

Nachdem Emma Marie auf einer Studentenparty vor aufdringlichen Männern rettet, kommt es in der Wohnung zwischen den beiden Frauen zu einem Kuss, den Marie für sich selbst völlig unerwartet erwidert. Die Aussprache über diesen Vorfall am nächsten Tag führt zu einer weiteren erotischen Situation.

Marie ist von dieser Entwicklung ihrer Freundschaft überfordert, sie kann sich nicht mehr auf das Klavierüben konzentrieren. Nach einem misslungenen Vorspielen wird sie nicht zu einem Radiowettbewerb zugelassen. Ihr Wunsch, bei Emma auszuziehen, um sich der ungeklärten Situation zu entziehen, wird von ihren Eltern mit dem Hinweis auf die finanzielle Lage der Familie entkräftet. Also bleibt sie in der Wohnung, die sie – auch durch Emmas Zudringlichkeiten – mehr und mehr als bedrohlich und einengend empfindet. Die Situation eskaliert, als Emma herausfindet, dass Marie eine Nacht mit Sami verbracht hat. Sie schließt sie in der Wohnung ein, woraufhin Marie den Meisterkurs ihres großen Vorbilds Brigitte Engerer verpasst. Im Streit darüber kommt es zu Handgreiflichkeiten und Marie zieht aus. Sie muss von nun an zwischen dem Haus ihrer Eltern auf dem Land und der Stadt pendeln.



Als sich Emma schließlich bei ihr entschuldigt und ihr anbietet, zusammen mit Sami wieder bei ihr einzuziehen, gibt Marie nach. Doch Sami bekommt schnell mit, was zwischen den beiden Frauen vorgeht, und stellt Marie zur Rede. Sie muss zugeben, dass sie ihn nicht liebt.

Hin- und hergerissen zwischen den Ansprüchen ihres Studiums, ihrem Wunsch nach Freiheit und Emanzipation und ihrer ambivalenten Faszination für Emma versucht Marie, sich auf ihre Abschlussprüfung vorzubereiten...

*„Mit ihrem eindrucksvollen Debüt EMMA & MARIE, einem Noir-Melo mit Anleihen an Cocteau und Tourneur, das soeben in der Sektion ‚Neues französisches Kino‘ des Filmfests München Deutschlandpremiere hatte, katapultiert sich Laloy in eine Reihe mit anderen jungen französischen Regisseurinnen, die es sich lohnt im Auge zu behalten. Eine neue Generation meldet sich hier zu Wort.“* Rüdiger Suchsland in der FAZ

## DIE REGISSEURIN

---

Sophie Laloy verbrachte einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend bei ihren Eltern und drei Schwestern in Aurillac, wo sie auch Klavier- und Tanzunterricht hatte. Sie blieb bis zum Abitur in der Auvergne und zog mit siebzehn nach Lyon, um am dortigen Konservatorium Musik zu studieren. Unglücklich über die einsame Tätigkeit, 6 Stunden am Tag Klavier zu üben, beschloss Sophie, lieber eine teamorientierte Ausbildung zu machen und wurde 1992 an der Pariser FEMIS angenommen, der bedeutendsten Filmhochschule Frankreichs. Dort machte sie eine Ausbildung zur Toningenieurin und arbeitet seit ihrem Abschluss 2004 als Tonmeisterin, u.a. bei Filmen von Walter Salles (*Paris, je t'aime*, 2006; *Les Gens de Belleville*, 2007) und Arnaud Desplechin (*Rois et Reines*, 2004; *Léo, en jouant la compagnie des hommes*, 2004). Nach einem eigenen Kurzfilm (*D'amour et d'eau fraîche*) drehte sie mit EMMA & MARIE – JE TE MANGERAIS ihren ersten langen Spielfilm.



## SOPHIE LALOY ÜBER IHREN FILM

---

Im ersten Jahr meines Klavierstudiums teilte ich mir wie Marie ein Zimmer mit einer Kindheitsfreundin. Ihr gehörte das Zimmer und sie machte einen so selbstständigen Eindruck auf meine Eltern, dass die mir schließlich erlaubten, von zu Hause auszuziehen und ein eigenes Leben zu beginnen.

Ich fühlte mich in dieser Freundschaft unterdrückt. Warum das so war, kann ich nicht beschreiben. Es gab keinen richtigen Konflikt zwischen uns und ich habe nie mit ihr über meine Gefühle gesprochen – aber ich fühlte mich einfach nicht frei. Von außen wirkten wir sehr vertraut und intim, wie gute Kindheitsfreundinnen eben.

Das alles war vor dreizehn Jahren. Seitdem beschäftigt mich mein damaliges Gefühl, einer Gewalt ausgesetzt zu sein, obwohl oberflächlich gar nichts passiert ist. Und das wollte ich in einer dramatischen Konstellation verdichten: warum lässt sich Marie in eine Beziehung einsperren, die ganz offensichtlich sehr ungesund für sie ist? Führt sie diese ungesunde Beziehung durch ihr Verhalten selbst herbei? Wie hängt die Angst der einen mit der Begierde der anderen zusammen?

Es gibt keine ‚böse‘ und keine ‚gute‘ Figur in diesem Film. Nur auf der einen Seite ein junges, naives Mädchen, etwas feige und verklemmt, verführerisch, ohne es zu merken. Und auf der anderen Seite ein Mädchen, das schon reifer ist, aber sehr einsam, verletzt, bestimmend, linkisch und verliebt. Im Film sehen wir das meistens mit Maries Augen, durch ihre subjektive, emo-

tionale Wahrnehmung. Sie hat sich aus dem Familienkokon befreit und gerät direkt in den nächsten. Emma agiert wie eine andere Mutter, sie übernimmt die autoritäre Rolle. Maries Klavierstudien sind zwar aufregend und erfüllend, nehmen ihr aber auch die Zeit, sich selbst zu entdecken und ein soziales Leben anzufangen.

Was mich auch interessiert, ist die weibliche Sexualität mit zwanzig, wo es einerseits ums Ausprobieren geht, andererseits vieles von Vorurteilen bestimmt ist. Ich wollte einen sinnlichen Film machen, Haut filmen, Füße, Hände, Haar. Sexualität ist ein integraler Bestandteil dabei. Maries Wunsch, sie zu entdecken, ist sehr stark, um so stärker, da sie fühlt, dass Emma es ihr verbietet. Diese wiederum wird durch Maries unbestimmtes Verlangen dazu gebracht, sie als Objekt ihrer Begierde wahrzunehmen. Marie lässt Emmas Annäherungsversuche zu, flüchtet aber statt einer Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen in die Arme von Sami, was wiederum Emma leiden lässt. Die Konstellation läuft auf das gleiche hinaus wie in Stephen Frears' *Prick Up Your Ears* – einer will den anderen dominieren, wird aber eigentlich selbst dominiert, da der andere sich außerhalb der Beziehung auslebt. Jeder lässt den anderen leiden.

## DIE SCHAUSPIELER

---

### JUDITH DAVIS (Marie)

Judith Davis studierte an der Sorbonne Philosophie und spielte nebenher Theater in der flämischen Gruppe Tg STAN, dann an der Pariser Schauspielschule Claude Mathieu. Für beide Ensembles inszenierte sie auch, arbeitete u.a. mit der Choreographin Anna Teresa de Keersmaeker zusammen und war auf Gastspielen in Dünkirchen, Béthune und am Theater der Bastille dabei. Im Fernsehen war sie u.a. in Arbeiten von Serge Moati, Christian de Chalonge und Laurent Heynemann zu sehen. Ihre erste Filmrolle erhielt sie in *Jacquou le croquant* bei Laurent Boutonnant. In *EMMA & MARIE – JE TE MANGERAIS* spielt Judith David ihre erste Hauptrolle in einem Kinospielefilm.

### ISILD Le BESCO (Emma)

Geboren 1982 in Paris. Stammt aus einer Künstler- und Intellektuellenfamilie bretonischer (Vater) und algerisch-kabyli-scher (Mutter) Abstammung. Sowohl die Mutter Catherine Belkhodja, als auch ihre Schwester Maïwenn, ihr Bruder Jowan und ihre Halbgeschwister Kolia Litscher und Léonor Graser sind als Schauspieler aktiv. Seit ihrem 8. Lebensjahr spielte Isild Le Besco schon in über 30 Kinofilmen mit. Ihren Durchbruch erlangte sie mit der Hauptrolle einer frühreifen 14-Jährigen in Emmanuelle Bercots Kurzfilm *La Puce* (1999). Neben ihrer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit Bercot besteht seit dem Spielfilm *Sade* (2000), für den Le Besco ihre erste César-Nominierung als beste Nachwuchsschauspielerin erhielt, eine fruchtbare künstlerische Beziehung zu Benoît Jacquot. Weitere Filme unter seiner Regie waren *Adolphe* (2002), *À tout de suite* (2004), *Princesse Marie* (2004) und *L'Intouchable* (2006), für den sie den Marcello-Mastroianni-Preis der Internationalen Filmfestspiele von Venedig erhielt. Eine weitere César-Nominierung brachte Le Besco ihre Rolle in *Roberto Succo* (2001) von Cédric Kahn ein. 2003 inszenierte sie nach eigenem Drehbuch den Spielfilm *Demi-tarif* (Jurypreis, Crossing Europe Festival Linz 2005). Zwei Jahre später kam der von ihr geschriebene und inszenierte Spielfilm *Charly* in die französischen Kinos.

### JOHAN LIBÉREAU (Sami)

Geboren 1984. Er machte eine Ausbildung zum Kellner und Konditor, als er von einem Agenten für den Film entdeckt wurde. Gleich in seiner ersten (Haupt-)rolle in Antony Cordiers *Douches froides* sorgte Libéreau für Aufsehen und gewann den Preis der Vereinigung französischer Kritiker für den besten Nachwuchsdarsteller. Seine Hauptrolle in André Téchinés



Aids-Drama *Les Témoins* (2007) brachte ihm eine César-Nominierung ein. Momentan dreht Libéreau für den skandalumwitterten Film *Q* des Regisseur Laurent Bouhnik.

### EDITH SCOB (Mademoiselle Lainé)

Édith Scob, geboren 1937 in Paris, ist mit Georges Franju's Horrorfilm *Les Yeux sans Visage* (1960) berühmt geworden. Sie spielt darin (einem ihrer ersten Filme) eine Frau mit verstümmeltem Gesicht, das ihr Vater mit der Haut anderer Frauen zu ersetzen versucht – und schuf damit eine Ikone des fantastischen Films.

Mit Georges Franju drehte sie weiterhin und wurde, zumeist in prägnanten Nebenrollen, von vielen weiteren bedeutenden Regisseuren engagiert – u.a. von Luis Buñuel, Julien Duvivier, André Cayatte, Raoul Ruiz, Henri Verneuil, Jean Becker, Yves Boisset, René Allio, Leos Carax, Pedro Costa, Jacques Rivette, Andrzej Zulawski, Claude Miller, Patrice Leconte und Olivier Assayas (*L'Heure d'été*, 2008, César-Nominierung).

Edith Scob kann außerdem auf eine langjährige Theaterarbeit als Schauspielerin und Regisseurin zurückblicken und hat bei mehreren Projekten ihres Mannes, des Komponisten Georges Aperghis, mitgearbeitet.